

Ansprache des Sprechers des Freundeskreises Hochheimer Kunstsammlung anlässlich der Trauerfeier für Hermann Rosteck am Samstag, dem 29. August 2020

Liebe Liane, liebe Corinna und Jens, liebe Angehörige und Freunde der Familie Rosteck, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Hochheimer Kunstsammlung!

Es ist mir eine große Ehre, heute hier vor Ihnen als Sprecher des Freundeskreises Hochheimer Kunstsammlung des verstorbenen Hermann Rosteck zu gedenken, den ich erst vor ungefähr zehn Jahren kennen lernte, zu dem sich aber in diesen wenigen Jahren ein so freundschaftliches Verhältnis entwickelt hat, wie ich es damals nicht erwartet hätte.

Bei meiner Festrede zu Deinem 80. Geburtstag, liebe Liane, bei dem wir zugleich Euer großzügiges Geschenk gewürdigt haben, das Ihr den Einwohnern der Stadt Hochheim am Main mit Eurer Kunstsammlung gemacht hattet, und bei dem Hermanns 90. Geburtstag noch bevorstand, habe ich in einem kurzen Rückblick auf die ersten Jahre der Kunstsammlung auf den positiven Stimmungswechsel in Hochheim hingewiesen: Waren in den ersten Jahren viele Menschen noch unsicher, ob Hochheim der richtige Ort für eine solche Sammlung ist, oder lehnten sie diese sogar ab, so können wir heute feststellen, dass dieses Kleinod ganz allgemein als große Bereicherung der Kulturszene nicht nur unserer Stadt, sondern der Region angesehen wird, die niemand mehr missen möchte.

An dieser positiven Entwicklung hat Hermann selbst einen gehörigen Anteil, der nicht zu unterschätzen ist. Seine Art, sich uns zuzuwenden und gemeinsam mit uns Kunstgenuss zu teilen, ließ bei vielen Menschen in Hochheim den Funken der Begeisterung überspringen, die er selbst für die Kunst in sich trug. Hermann war eben nicht nur der Kunstsammler, der Bilder und Skulpturen kauft und in einem Depot verschwinden lässt, sondern zusammen mit Dir, liebe Liane, hat er in unzähligen Gesprächen vermittelt, was ihm die Werke bedeuten, wie Ihr in vielen Fällen die Künstler kennengelernt habt und welche persönliche Beziehungen Ihr dabei aufgebaut habt. Dabei war Hermann von allem Dünkel weit entfernt. Ihm war es gleich, ob die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner Kunstgeschichte studiert hatten oder ob es ganz einfach interessierte Besucherinnen oder Besucher waren, die manchmal vielleicht sehr laienhaft über das sprachen, was sie dort sahen. Hermann hat alle ernst genommen und so mit Sicherheit dazu beigetragen, Schwellenängste abzubauen, die oft den Zugang zur Kunst verstellen. Seine Herzlichkeit im Umgang mit den Besucherinnen und Besuchern der Kunstsammlung hat so auch den Freundeskreis darin bestärkt, aktiv zu werden und Veranstaltungen verschiedener Art in der Kunstsammlung vorzuschlagen und teilweise selbst durchzuführen. Stets konnten wir sicher sein, dass Hermann diesen Vorhaben positiv gegenüberstand und er, wenn es ihm möglich war, selbst daran teilnahm. Darüber haben wir uns immer sehr gefreut, denn es bestätigte ja auch unser Engagement für die Kunstsammlung und bestärkte uns, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Der große Kulturpolitiker Hilmar Hoffmann, langjähriger Kulturdezernent der Stadt Frankfurt am Main und später auch Präsident des Goethe-Instituts, hat wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag im Jahre 2015 sein lebenslanges Motto „Kunst für alle“ in einem Interview mit dem Journalisten Claus-Jürgen Göpfert erneut aufgegriffen. Damit hat er immer wieder aufs

Neue die Bedeutung der Kultur zur Aufrechterhaltung des Wertekanons des demokratischen und sozialen Rechtsstaats betont. Er nahm dann Bezug auf Friedrich Schiller, der in seinen Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen fragt: „Kann aber wohl der Mensch dazu bestimmt sein, über irgendeinen Zweck sich zu versäumen“. Damit rief er dazu auf, neben dem Verstand und den mechanischen Fähigkeiten das Gemüt nicht zu vernachlässigen. Das bedeutet in den Worten Hilmar Hoffmanns: „Wir müssen in ein kulturelles Programm für die Menschen investieren. Fantasie und Energie, Kultur und Künste haben einen legitimen Anspruch darauf, von Staat und Gemeinden gefördert zu werden.“ Damals - vor 5 Jahren - sagte er dies in Anbetracht einer durch Kriege, Vertreibung, Terrorismus und Flucht verunsicherten Gesellschaft. Im Hinblick auf die gegenwärtige Verunsicherung durch die weltweite Corona-Pandemie gilt dies mindestens ebenso.

Ich denke, Hermann Rosteck hat uns allen gemeinsam mit Dir, Liane, in Gestalt der Kunstsammlung ein Vermächtnis genau in diesem Sinne der Förderung von Fantasie, kreativer Energie und Kunst aufgetragen, und ich spreche sicher im Namen des gesamten Freundeskreises, wenn ich Euch zusage, alles daranzusetzen, um diesem Vermächtnis auch zukünftig gerecht zu werden. Dadurch halten wir die Erinnerung an diesen wunderbaren Menschen weit über seinen Tod hinaus aufrecht.

Erlauben Sie mir zum Schluss noch ein paar sehr persönliche Worte der Dankbarkeit. Ihr wisst und Sie wissen, dass ich im Januar dieses Jahres völlig unerwartet meine Ehefrau Gisela Schäfer für immer verloren habe. Für die Wertschätzung, die Ihr Gisela und ihrer künstlerischen Arbeit entgegengebracht habt, bin ich Euch unendlich dankbar. Giselas Freude darüber, dass Ihr nach der Ausstellung in der DKD eines ihrer Bilder gekauft habt, ist mir noch sehr präsent. Und die Begeisterung, die Hermann beim Besuch ihres Ateliers angesichts der frühen Porträtzeichnungen gezeigt hat, hat uns beide sehr berührt. Er hätte ihr gerne noch einmal Modell für ein Porträt gesessen, aber das ist aus doppeltem Grund nicht mehr möglich.

So gehört diese persönliche Erinnerung zu den schönen Momenten, die mir in meiner Trauer immer wieder helfen. Und ich wünsche Euch, liebe Familie Rosteck, dass Ihr Euch auch an viele schöne Zeiten erinnert, die Ihr mit Hermann teilen durftet und dass Euch das immer wieder Kraft gibt, den schweren Verlust zu verkraften.

Wir werden Hermann Rosteck nie vergessen.

Georg Schäfer